

Gemeinderat von Zürich

11. Juli 2007

Schriftliche Anfrage

von Marianne Spieler Frauenfelder (SP)

Das 1922 eröffnete Strandbad Mythenquai ist die erste Freibadeanlage in Zürich. Nach einem Brand 1951 wurde die Anlage in Etappen durch den wichtigen Architekten Hans Hubacher (u.a. Neubauten Botanischer Garten) vollständig neu erstellt, aus dem Jahr 1933 stammt der heute noch bestehende *eindruckliche* Sprungturm. Zusammen mit der Gartenanlage und vielen kleinen Details (Gestaltung der Duschen, Brunnen und Wandgestaltungen, Eisenskulptur mit Uhr, Windrad und - heute fehlender - Wassertemperaturanzeige, etc.) ist es als eigentliches Gesamtkunstwerk zu betrachten. Es ist wohl nicht zuletzt auch deshalb bei der Bevölkerung seit Jahrzehnten ausserordentlich beliebt und wird an Spitzentagen von weit über 10'000 Menschen besucht.

Das Strandbad Mythenquai zeigt sich heute mit seinen Bauten und der Gartenanlage als eindruckliches Ensemble im Stil der 50er-Jahre, einer Bauepoche, die heute noch immer wenig beachtet wird und deshalb stark gefährdet ist.

Vor rund drei Jahren wurde für gegen drei Millionen Franken das Kinder-Planschbecken gebaut. Bereits zuvor wurde das Restaurant neu erstellt, noch früher die übergrossen gelben Schirme aufgestellt. Nun soll im Laufe des kommenden Winterhalbjahres in einer neuen und teuren Tranche erneut umgebaut werden, wofür der Stadtrat gebundene Ausgaben in Höhe von 3,7 Mio. Fr. bewilligt hat. Geplant sind Veränderungen im Eingangsbereich und im Personalbereich, Einbau zusätzlicher Duschkabinen sowie Entfernung der Pingpong-Tische und Aufhebung des Kiosks etc. Diese Veränderungen, wie sie aus den ausgeschriebenen Bauplänen ersichtlich sind, bringen einige Verbesserungen, vor allem aber wesentliche Beeinträchtigungen und Verschlechterungen für den Betrieb und die Besucher und Besucherinnen, aber auch für das Quartier. Anzumerken ist, dass dem Vernehmen nach offenbar bereits auf die Verlegung der Kasse verzichtet wird und die Qualitäten des bestehenden Kassenhäuschens nun doch noch "entdeckt" worden sind.

Es ist insgesamt wenig begreiflich, weshalb der Stadtrat vor der erneuten Planung von Detailmassnahmen keine umfassende Abklärung der Bedürfnisse der Badegäste und der Quartierbevölkerung einerseits und der betrieblichen Abläufe andererseits unternommen hat, ebenso ist nicht begreiflich, weshalb auf eine Gesamtbetrachtung und Untersuchung der Anlage in bauhistorischer Hinsicht verzichtet worden ist.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1: Ist dem Stadtrat bewusst, dass der Weiterbetrieb des Kioskes von den Badegästen wie auch vom Quartier gewünscht wird, was auch durch viele Medienberichte und eine Petition mit unterdessen weit über 2'000 Unterschriften belegt ist?

2. Mit der Aufhebung des Kioskes verliert das Strandbad Mythenquai sein Wertsachendepot, die Badeboutique, die Liegestuhl- und die Sonnenschirmvermietung, den Kompressor zum Aufblasen von Luftmatratzen, die Verpflegungsmöglichkeit für Gäste bei schlechtem Wetter und deshalb geschlossenem Restaurant, etc etc Die langjährige Kioskbetreibende verliert ausserdem ihre Stelle. Ist sich der Stadtrat bewusst, dass es betrieblich nicht möglich ist, auf alle diese Dienstleis-

tungen zu verzichten und deshalb zusätzliche, nicht kostenneutrale Stellenprozente erforderlich sind?

3: Der Stadtrat hat bei anderen Badeanlagen wie beispielsweise dem eben wieder neu eröffneten Letzibad von Max Frisch gezeigt, dass er durchaus in der Lage ist, vorbildliche und auch vom Publikum als vorbildlich wahrgenommene umfassende Planungen und sorgfältige Umsetzungen durchzuführen in der Lage ist. Verdienen die um das Strandbad Mythenquai liegenden Quartiere Enge, Altstadt und Wollishofen kein vergleichbar sorgfältiges und damit insgesamt auch kostengünstiges Projekt?

4: Kann der Stadtrat unterstützen, dass auf die vielfältige und wertvolle Kleinarchitektur im ganzen Strandbad ebenso wie auf die in der Anlage wohlüberlegte Grünflächenplanung in weit stärkerem Masse als bisher geachtet wird und diese, wo beeinträchtigt oder heute fehlend, auch wieder instand gestellt wird?

5: Ist der Stadtrat auch der Meinung, die unnötige Entfernung der Pingpong-Tische sei zu widerrufen, ebenso auch die willkürliche Pflanzung eines Baumes auf diesem aus gartenplanerischen Überlegungen bewusst leer gelassenen und bereits heute durch die am Platzrand stehenden hohen Bäume durchaus genügend schattierten Platz?

6. Teilt der Stadtrat die Meinung, die hier offensichtlich unzureichende und ohne ausreichende Grundlagenabklärung erfolgte Planung müsse in grösserem Rahmen und ohne Zeitdruck neu erfolgen, damit Schnellschüsse wie beispielhaft das nur als peinlich zu bezeichnende willkürliche Hin- und Herschieben des Kassenhäuschens verhindert werden können?

7. Ist sich der Stadtrat bewusst, dass betrieblich sinnvolle Abläufe und Aufsichtsfunktionen gemäss ausgeschriebenem Projekt statt verbessert noch verschlechtert worden sind? Ist der Stadtrat auch der Meinung, dass dies insbesondere für die folgenden drei Fälle gilt?

8. Die Trennung von Fahrzeug-Lieferwegen und Besucherströmen aus Sicherheitsüberlegungen (Kleinkinder!) und die Entsorgungsproblematik (Fahrzeuge und Containerbewegungen)?

9. Freie Blickverbindungen zu Kontrollzwecken für das Personal in die Anlage hinein, aber auch über die Anlage hinweg auf den Steg mit direktem Sichtkontakt zum/zur Bademeister/in (notwendig, da heute bei Schlechtwetter aus Spargründen nur noch 2er-Belegung des Betriebs)?

10. Die Verstellung eines freien Einblicks auf die Eingänge zu den bestehenden Duschkabinen bei den Frauengarderoben durch die neu davor geplanten freistehenden zusätzlichen Duschkabinen, und damit Erleichterung der Möglichkeit von Belästigungen und Übergriffen namentlich auf und von Kindern und Jugendlichen?

11. Fehlender praktischer Nutzen bei Grossveranstaltungen wie Zuri-Fascht, Firmen-Jubilaen, grossen Sportanlässen etc.?

12. Dem Vernehmen nach ist eine umfassende Sanierung des Restaurants notwendig und auch absehbar. Dass die – zu gross geratenen und teuren – gelben Sonnenschirme keine unbeschränkte Lebensdauer mehr aufweisen, ist weiter zu vermuten. Die Liste lässt sich fast beliebig verlängern. Kann der Stadtrat deshalb abschliessend begründen, weshalb die Sanierungen in diesem Bad in ziemlich regelmässig wiederkehrenden kostenintensiven Schritten erfolgen und weshalb keine Gesamtplanung erfolgt unter Berücksichtigung des oben Vorgebrachten und unter Vorlage eines Gesamtkredites?

H. G. Meier, Freimutler